Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 33. Donnerstag, den 18. März 1915. 31. Jahrgang

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen gegen Rußland.

Frankreichs Opfer an Gut und Blut

übersteigen die aller anderen kriegführenden Staaten bei weitem. Der Weltkrieg legt allen Beteiligten schwere Opfer auf, weit größere, als vorauszusehen war. Etwa sechs Millionen Soldaten sind außer Gefecht gesetzt. Von der Gesamtbevölkerung Europas, einschließlich Russisch- und Türkisch-Asiens, ist fast ein Drittel vom Hundert auf den Schlachtfeldern gefallen oder an Kriegskrankheiten gestorben. Geht der Krieg nach einjähriger Dauer zu Ende, so wird er die Schuldenlast der europäischen Staaten um 70 bis 80 Milliarden vergrößert haben. Frankreichs Verluste übersteigen den Durchschnitt am stärksten. Dieses an Menschenzuwachs ärmste, an Geldbesitz zwar noch reiche, aber nicht fortschreitende Volk, hat von jeher die größte Verschwendung an Gut und Menschen getrieben. Im Krimkrieg opferte es fast 100000, im Kriege 1870-71 etwa die gleiche Zahl seiner Soldaten. An Geldausgaben kosteten allein die Kriege des Zweiten Kaiserreichs mehr als 20 Milliarden.

Die Zahl der im jetzigen Kriege gefallenen französischen Soldaten ist mindestens mit 400 000 einzuschätzen. Auch wenn man die Hilfsvölker hoch anrechnet, erreicht der nationale Menschenverlust Frankreichs nach Darlegungen der „Straßb. Post" schon jetzt ein volles Prozent der französischen Gesamtbevölkerung. Seit Beginn des Krieges ist die allgemeine Sterblichkeit fast verdoppelt. Außerdem wird sich ein monatlicher Geburtenausfall von 20 000 bis 30 000 geltend machen. Falls es seine Grenzen behält, wird ein Krieg von einjähriger Dauer Frankreichs Bevölkerung um mindestens 80 000 vermindern, einschließlich der verringerten Zahl von Ausländern um eine Million. Damit wäre Frankreich auf den Stand von 1900 zurückgeworfen, an Männern zwischen 20 und 40 Jahren wird es nicht mehr haben als das Kaiserreich 1870. Die alten Jahrgänge Frankreichs sind widerstandsfähig; wie schonungsvoll es mit seiner Jugend umgehen müßte, lehrt die Erwägung, daß in Deutschland jährlich 700 000 Siebzehnjährige nachwachsen, in Frankreich wenig mehr als 300 000. Deutschland holt mit Leichtigkeit aus einem einzigen dieser Jahrgänge 400 000 Soldaten heraus, Frankreich bei geringeren Ansprüchen kaum 200 000. Wenn Frankreich jetzt die Jahrgänge 1915, 16 und 17 hinaussendet, werden in den Reihen der alten Soldaten noch nach 20 Jahren Lücken klaffen.

Nicht besser steht es mit dem französischen Wirtschaftsleben. Frankreich ist reich, aber sein Geld liegt auf Zinsen, während das deutsche sich in schaffenden Wert verwandelt. Das deutsche Volksvermögen wächst um 10 Milliarden jährlich, das französische höchstens um den vierten Teil davon. Die Milliarde, um die der jährliche Staatsbedarf sich mindestens erhöht, wächst nicht wie in Deutschland allein durch die Volksvermehrung in wenigen Jahren den Steuererträgen zu, sondern es müssen neue Hilfsquellen geöffnet werden, ohne daß die alten reichlicher fließen.

Deutschlands diplomatische Erfolge.

Die französische Presse, die die militärischen Erfolge der Deutschen nach wie vor abzuleugnen sucht, macht hinsichtlich der diplomatischen Erfolge, die Deutschland zum großen Leidwesen Frankreichs erringt, Zugeständnisse. So schreibt Pichon im „Petit Journal", daß die diplomatischen Schritte Deutschlands in Italien die Entscheidung aufgeschoben und kompliziert hätten. Gleichfalls hätte die deutsche Diplomatie Erfolge in Rumänien gehabt, wo sie die Anhänger einer Intervention durch ihre Argumente zu überzeugen wußte, neutral zu bleiben. Auch in Bulgarien hätte sie den Sieg davongetragen und ebenso in Griechenland, wo sie dem Volke unter Mitwirkung des Königs eine seinen Wünschen und Neigungen gerade entgegengesetzte Politik aufdrängte. In die öffentliche Meinung Spaniens hätte sie Zweifel gesät und Persönlichkeiten gegen Frankreich noch mehr als gegen England aufgewiegelt, die sich auf der Seite des Dreiverbandes befinden sollten. Aber auch in den übrigen neutralen Ländern richte sie Verheerungen an. Mit Recht warne daher die englische Presse vor einem allzugroßen Vertrauen in einen demnächstigen und relativ leichten Sieg der Verbündeten.

Die deutsche Mauer im Westen.

„Politiken" schreibt: Eine interessante Frage für künftige Kriegshistoriker wird es sein, ob Joffre Mitte September stark genug gewesen wäre, um mit erforderlichen Opfern die deutschen Linien zu durchbrechen, die damals bedeutend schwächer gewesen seien als jetzt. Die deutsche Front sei jetzt so stark, daß nach eigener Angabe der Franzosen Kämpfe während eines ganzen Monat in der Champagne erforderlich seien, um ein Gebiet zu erobern, das zwei Kilometer tief und 7 Kilometer breit sei.

* * *

Der Weltkrieg in satirischer Beleuchtung.

Der Weltkrieg zeigt immer neue gute Seiten und wirkt jetzt sogar als Weltverbesserer. So hat er jetzt mit der Einführung der Brotmarken in Deutschland in den Großstädten viele dunkele Existenzen, von denen niemand eine Ahnung hatte, an das Tageslicht gebracht, denn ohne Anmeldung bekommt kein Deutscher Brotmarken und ohne Brotmarken kein Brot. Die Herren verborgenen Gauner, Spitzbuben und sonstige dunkele Ehrenmänner mußten sich also melden, um nicht zu verhungern, denn es gab keine Gelegenheit für sie, Brotmarken zu stehlen. Diesen wunderbaren Einfluß auf die Entdeckung dunkeler Existenzen hätte gewiß niemand den Brotmarken zugetraut, sie wirken da wirklich wie Röntgenstrahlen, man sieht mit ihnen auf einmal etwas, was man sonst nicht gesehen hat. Der Weltkrieg fängt aber jetzt sogar auch an, die Russen klug zu machen, und das will bei den Russen schon etwas heißen. Die russischen Kriegsberichterstatter schreiben nämlich, Hindenburg hätte wieder etwas mit den Russen vor, aber sie wüßten nur nicht was. Also das richtige Gefühl, daß sie nächstens von Hindenburg wieder gehörig verdroschen werden, haben die Russen ohne Zweifel, und von diesem Gefühl bis zur Erkenntnis der Aussichtslosigkeit des Krieges für die Russen ist es nicht mehr weit. Sonst ist aber die Welt noch ziemlich blind, zumal hinsichtlich der englischen Vorspiegelungen. England verspricht jedem seiner Kriegsteilnehmer Anteile seiner Beute, empfangen haben aber die Kriegsteilnehmer Englands bis jetzt nur Anteile an den Keilen, und in Portugal wirkten die englischen Aufforderungen zur Teinahme an dem Weltkriege so, daß sich die Portugiesen in zwei Parteien spalteten und sich gegenseitig bekriegen. Das ist auch so eine nette Wirkung der unverschämten englischen Politik, die stets darauf hinausgeht, daß andere Völker sich im englischen Interesse bekriegen sollen. Dieses Mal haben aber die Engländer ihre teuflische Berechnung ohne die deutschen Unterseeboote gemacht. „U 29" versenkte wieder vier englische Schiffe, und hoffentlich gelingt es den immer mehr in größerer Anzahl auf- u. untertauchenden deutschen Unterseebooten, noch den ganzen englischen Handel lahm zu legen. Das wäre die größte Ironie der Weltgeschichte! England müßte trotz seiner großen Kriegsflotte vor den kleinen deutschen Unterseebooten kapitulieren, und der englische Hochmut wäre vor den Fall gekommen und die ganze Welt von der englischen Räuberpolitik erlöst. Die ganze Weltlage ist also jetzt eine Unterseebootsfrage. Das hätte wohl niemand den kleinen Schiffchen zugetraut, daß sie in das Schwungrad der Weltgeschichte so energisch eingreifen würden.



Graf Witte.

Mit dem Tode des Grafen Witte hat Rußland seinen bedeutendsten zeitgenössischen Staatsmann verloren. Die Nachricht von dem so plötzlichen Ableben kommt für die ganze Welt überraschend, zumal man von einer Erkrankung Wittes nichts gehört hatte. Aus kleinen Anfängen brachte es Sergei Juljewitsch Witte bis zu den höchsten Beamtengraden im russischen Reiche. Die Geschicklichkeit, mit der er als russischer Finanzminister schwierige Aufgaben bewältigte, brachte ihn den Ruf eines „Finanzgenies" ein.

* * *

Der Seekrieg.

Dichtung und Wahrheit über die engl. Schiffsverluste.

Wieviel Schiffe haben die Engländer schon verloren? Es ist naturgemäß unmöglich, diese Frage genau zu beantworten. Die uns bekannt gewordenen englischen Schiffsuntergänge stellen nur einen Bruchteil all der Schiffe dar, die von deutschen Tauchbooten oder Minen versenkt oder der Unbill des Meeres während der Kriegszeit zum Opfer gefallen sind. In einer von der britischen Admiralität am 13. März herausgegebenen amtlichen Statistik werden die Gesamtverluste der englischen Handelsmarine seit Kriegsbeginn auf 87 Schiffe angegeben. Wir haben ihnen aber an Hand genauer Listen mit Namensnennung der versenkten Schiffe nachweisen können, daß diese Zahl nicht stimmt. Die Zahl ihrer Kriegsverluste beläuft sich auf 124 Schiffe. Zu diesen kommen noch die verloren gegangenen Fischdampfer hinzu, deren Zahl in der englischen Statistik auf 47 angegeben wird, so daß **der Gesamtverlust 171 Schiffe beträgt.** Diese Zahlen gelten jedoch nur etwa bis Anfang März. Seit dieser Zeit sind täglich neue Schiffsverluste dazugekommen, die sich noch nicht genau übersehen lassen, da es immerhin möglich ist, daß sich der eine oder andere überfällige Dampfer noch nachträglich einfinden werde. Allein seit dem 10. März sind nach englischen Berichten, die jedoch erschöpfend sind, noch die folgenden Dampfer untergegangen: „Adeaven", „Florazan", „Headlands", „Indian City", „Andalusian". „Invergyle" und „Hartdale".

Es ist ganz klar, daß die englischen Schiffsverluste schon längst das zweite Hundert überschritten haben! Es befinden sich darunter nicht nur wertvolle Kriegsschiffe vom kleinsten bis zum größten Typ, sondern auch eine Anzahl ganz moderner Riesendampfer, die bisher den Stolz der englischen Passagierschiffahrt bildeten, schlummern auf Nimmerwiedererwachen auf den Meeresgrunde. Das sind prächtige Erfolge, wie wir sie garnicht besser erwartet haben und allen englischen Ableugnungsversuchen muß die Behauptung gegenübergestellt werden, daß eine derartige Abbröckelung keine noch so große Flotte der Welt vertragen kann, ohne die Nackenschläge für lange Zeiten zu verspüren. Nach dem Kriege wird England an den Bau einer neuen Handelsflotte gehen müssen, während wir unsere Handelsschiffe ruhig wieder aus den Häfen, in denen sie jetzt zur Untätigkeit verdammt liegen, unversehrt wieder herausholen können.

Die englischen Vergeltungsmaßregeln.

Blockade der deutschen Häfen?

Die Kopenhagener „National-Tidende" meldet aus Paris: Die Erklärung der Blockade der deutschen Häfen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Man erwartet nur noch Poincarees Unterschrift. Die Blockade soll anfangs nächster Woche effektiv werden. Danach würde es keinem Schiffe, gleichgültig welcher Nationalität und mit welcher Ladung, möglich sein, deutsche Häfen zu erreichen oder zu verlassen.

Unterbindung der englischen Schiffahrt.

Daily Chronicle meldet, daß die Schiffsfrachten von Amerika nach französischen und westenglischen Häfen infolge der Verschärfung des Unterseebootskrieges gestiegen sind, und zwar um 5 Prozent, die Frachten nach den Häfen des Aermelkanals und London 7½ Prozent. Die Prämien für Kriegsversicherungen von den englischen Häfen nach den nordfranzösischen Plätzen stiegen seit dem 10. März um 30 Prozent, diejenigen nach den amerikanischen Häfen um 20 Prozent. Ferner wird mitgeteilt, daß über 60 Prozent der englischen Dampfer aus dem Verkehr mit den skandinavischen Ländern zurückgezogen wurden.

„Dresdens" letzte Tat.

Kopenhagen, 16. März. Einer Meldung aus London zufolge ist in den südamerikanischen Gewässern das englische Segelschiff "Conway" durch den deutschen Kreuzer „Dresden" versenkt worden.

Amsterdam, 16. März. Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Valparaiso erzählte die dort angekommene Bemannung der am 27. 2. an der chilenischen Küste von der „Dresden" versenkten Londoner Bark „Conway Castle", die Offiziere der „Dresden" hätten erklärt, sie würden sie wie Brüder behandeln. Auf die Frage des englischen Kapitäns, was mit ihnen geschehe, falls die „Dresden in einen Kampf verwickelt werde, antwortete der Kapitän der „Dresden": Dann werden Sie in Boote ausgeschifft und können zusehen, wie „Dresden" siegen oder untergehen wird.

Trauer in Dresden.

Dresden, 18. März. Die Nachricht von dem Untergange des Kreuzers „Dresden" hat in der sächsischen Hauptstadt tiefen Eindruck gemacht und allgemeine Trauer hervorgerufen. Oberbürgermeister Dr. Beutler, der den Kreuzer seinerzeit auf den Namen der Stadt Dresden getauft hat, sandte, den „Dresdener Neuesten Nachrichten" zufolge, an den Staatssekretär von Tirpitz ein herzliches Beileidstelegramm, worin er der tiefen Trauer der Dresdener Bevölkerung Ausdruck gab. Die Beziehungen zwischen der Stadt und dem Kreuzer waren recht enge. Rat und Stadtverwaltung bewilligten seinerzeit beim Stapellauf ein Patengeschenk von 5000 Mark, die zur Anschaffung eines Tafelaufsatzes für die Offiziersmesse und einer Bibliothek für die Mannschaften dienen sollten. Als Gegengeschenk überwiesen die Offiziere im Jahre 1913 der Stadt Dresden ein Bild des Kreuzers, das im Stadtmuseum aufgehängt worden ist.

Um „Prinz Eitel Friedrich" abzufangen.

Basel, 16. März. Nach einem Neuyorker Telegramm der „Baseler Nachrichten" sind britische Kriegsschiffe bei Kap Henry an der Küste von Virginien zusammengezogen worden, um den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" abzufangen.

Weddigen Kommandant von U 29.

Hannover, 16. März. Einem Privattelegramm des Hannoverschen Couriers aus Herford zufolge ist Kapitätleutnant Otto Weddigen, der am 22. September die drei englischen Kreuzer „Hogue", „Aboukir" und „Cressy" mit „U 9" versenkte, seit Anfang März Kommandant des „U 29".

Der englische Kreuzer „Amethyst" verloren.

Genf, 17. März. Der englische Kreuzer „Amethyst", der bis zu dem Dardanellenpunkt Nagara gelangt ist, gilt infolge der schweren Beschädigungen durch die türkischen Geschosse als **verloren.** Die Wachsamkeit der Uferbatterien verhinderte andere Kreuzer der Verbündeten, Nagara mit Volldampf zu passieren.

Japan und China.

Amsterdam, 16. März. „Daily Telegraph" meldet aus Peking: Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß **27 000 Japaner in China gelandet** oder sich für die Reise dahin eingeschifft haben. Juanschikai sagte seinen Freunden, er hielt die Lage für hoffnungslos und wäre mutlos über die Verhandlungen mit Japan, in denen China bereits das Aeußerste geleistet habe. Sollte der drohenden Sprache, die gegen ihn persönlich schon gebraucht wurde, eine japanische Truppenlandung folgen, so würden die Unterhandlungen abgebrochen werden. In kurzer Zeit soll England mitgeteilt werden, daß die Lage jeden Augenblick so ernst werden kann, daß die Diplomaten nichts mehr ausrichten können.

Ein japanisches Ultimatum an China.

Kopenhagen, 18. März. Der Petersburger Courier meldet aus Peking: Der japanische Botschafter hat Juanschikai eine Mitteilung seiner Regierung zugestellt, wonach Japan die grundsätzliche Erledigung aller Verhandlungspunkte bis zum 30. März verlangt.

Weitere japanische Einberufungen.

Mailand, 18. März. „Corriere della Sera" erfährt aus Tokio: Der japanische Kriegsminister veröffentlichte die Einberufungsbefehle für vier weitere Reserveklassen und für alle Jahrgänge der Landwehr.

Eine deutsche Warnung an England.

Berlin, 17. März. Gegen die in der englischen Presse angekündigte völkerrechtswidrige Behandlung der gefangenen Besatzung deutscher Unterseeboote in England hat am 12. d. M. im Namen der deutschen Regierung der amerikanische Botschafter in London in aller Form schärfstens Einspruch erhoben unter Androhung von Repressalien seitens der deutschen Regierung.

Feindlicher Truppentransportdampfer gesunken?

„Daily News" veröffentlichen ein Telegramm aus Madrid, daß an der Küste von Ferrol in der Nähe dieses Hafens eine große Anzahl von Vieh und Ausrüstungsstücken angetrieben ist, was darauf schließen läßt, daß dort ein großer Truppentransportdampfer gesunken ist.

Ein neues Opfer unserer Unterseeboote.

Hamburg, 17. März. Der englische Dampfer „Durham-Castle" ist am 13. März bei Beachy-Head durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet und bei Beachy-Head gelandet. Die Ladung des Dampfers war für das englische Heer in Frankreich bestimmt und bestand, wie dem „Hamburger Fremdenblatt" aus Rotterdam gemeldet wird, in der Hauptsache aus Wagen und Zubehör.

Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich.

Köln, 18. März. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Zürich: Die „Neue Züricher Zeitung" enthält nachstehendes Privattelegramm: Wie wir aus guter Quelle erfahren, nehmen die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich einen erfreulichen Fortgang. Ueber die Hauptpunkte soll bereits eine Verständigung erzielt worden sein. Private Informationen, die der „Kölnischen Zeitung" zugehen, bestätigen diese Nachricht.

Barbarenwünsche.

Frankfurt a. M., 18. März. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London: Die „Times" schlagen in einem durch besonderen Druck hervorgehobenen Artikel vor, künftig die Besatzungen von den in den Grund gebohrten deutschen Unterseebooten nicht mehr zu retten, sondern sie als außerhalb der Kriegsgesetze stehend, ihrem Schicksal zu überlassen.

Den „Teufel Hindenburg",

wie sie unseren Oberbefehlshaber im Osten nennen, fürchten auch die Franzosen entsetzlich und trauen ihm übermenschliche Leistungen zu. Er besitzt, so sagt ein bekannter Pariser Militärkritiker, eine außergewöhnliche Kühnheit, in deren Dienst er seinen so sehr gefürchteten Willen stellt. Er versucht jetzt, das russische Zentrum bei Prasznysz zu forzieren, während er gleichzeitig an der Pilica wütend angreift. Es werden da unten wahrhaft heldenhafte Kämpfe geliefert, die nur wenige Beispiele in der Geschichte haben.

Die Beschießung von Ossowiez.

Das Pariser Journal meldet aus Warschau: Die Beschießung von Ossowiez dauert fort. Während einiger Tage überschüttet der Feind den Platz mit Geschossen. Am 11. ließ die Beschießung merklich nach. Die Deutschen entfalten große Energie vor Ossowiez, trotz ganz bedeutender Materialschwierigkeiten, ihre Kanonen aufzufahren. Eine große Schlacht scheint im Raume Prasznysz-Ossowiez unvermeidlich.

12 russische Generale entlassen.

Das „Deutsche Volksblatt" meldet aus Petersburg: Das Verfahren gegen die infolge des Unterganges der zehnten russischen Armee in Masuren zur Disposition gestellten 19 russischen Generale hat zur Dienstentlassung von 12 Generalen geführt, darunter zwei Divisionskommandeuren.

Neuer Dardanellen-Angriff.

Ein englischer Kreuzer schwer beschädigt.

Aus Tenedos wird gemeldet, daß in der Nacht zum Sonntag 5 englische Schiffe einen Angriff auf die Innenforts der Dardanellen machten. Dabei wurde der Kreuzer „Amethyst" (3050 Tonnen), der den Forts von Nagara in Schußweite kam, von 22 Geschossen getroffen. 3 trafen in der Wasserlinie und richteten schwerste Beschädigung an. Das Schiff konnte noch aus den Dardanellen heraus, ist aber leck. 28 Offiziere und Matrosen wurden getötet, ebensoviel verwundet.

Die Mailänder „Unione" erfährt aus Athen: Auf Lemnos sind bis Sonnabend elf Schiffe der verbündeten Flotte wegen schwerer Beschädigung durch die türkischen Forts in den Dardanellen eingeschleppt worden.

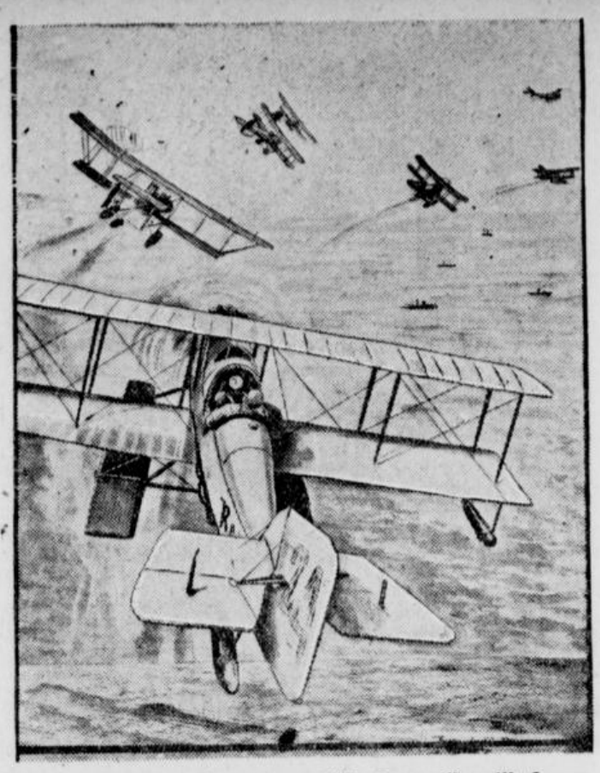
Einer Athener Depesche der Köln. Ztg. zufolge wird das Vorgehen der englisch-französischen Kräfte gegen die Dardanellen von der Landseite aus stetig vorbereitet. Außer einem vollständigen Expeditionskorps, das bereits bei den Dardanellen angekommen ist, stehe eine vollständige Armee zur Einschiffung, wahrscheilich in Algier oder Toulon, bereit. Die Stärke der gesamten Armee werde über 100000 Mann betragen. Gleichzeitig sollen auch die Russen in der Gegend des Bosporus Truppen landen.

Ruhe vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 18. März. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern wurde nichts gegen die Meerenge unternommen. Den Eingang bewachten einige feindliche Schiffe.

Automobilbatterien bei den Türken.

Die Köln. Volksztg. veröffenlicht folgende Depesche aus Athen: Der Sonderberichterstatter des Neon Asty berichtet von der Insel Tenedos, daß nach Feststellungen englischer Flieger die Türken über Automobilbatterien verfügen, die schnell den Standtort wechseln können.



Der große Fliegerangriff der Engländer,

welcher in der Mitte des vorigen Monats unternommen wurde, hatte nicht den Erfolg, den die britische Heeresleitung erhoffte. Nicht weniger als 34 englische Aeroplane (einschließlich Wasserflugzeugen) stiegen auf, um die deutschen Stellungen an der belgischen Küste zu bombardieren und ihnen Schaden zuzufügen. Der große Flug ging über Dünkirchen, Nieuport, Ostende, Blankenberghe bis Zeebrügge. Dort und in Ostende besonders wurden die Flieger von den Deutschen so energisch beschossen, daß etliche Flugzeuge herabstürzten, und eine Umkehr erfolgen mußte. Außer einigen Zerstörungen an der Eisenbahn Ostende waren keine größeren Verluste unsererseits zu verzeichen. Auf ihrem Fluge von der englischen Küste ab waren die Flieger von Torpedobooten begleitet, wie auf unserem Bilde ersichtlich ist.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Herrenhaussitzung.

Die Einmütigkeit und die feste Siegeszuversicht unseres Volkes kamen auch in der Herrenhaussitzung wieder zum imponierenden Ausdruck, in der die erste preußische Kammer ohne viele Worte den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses geschlossen beitrat. Bei der erforderlichen Sparsamkeit aller Kreise des Volkes halten wir wirtschaftlich durch, die über jedes Lob erhabene innere Organisation gestattet dem deutschen Wirtschaftsleben auch während des Krieges, er möge dauern, so lange wie er wolle, eine lohnende Tätigkeit. Um den Lebensunterhalt brauchen wir nicht bange zu sein. Im Felde aber stehen wir so gut, daß wir den Frieden heute schon haben könnten, wenn wir ihn, ohne Bedingungen für unsere spätere Sicherheit zu stellen, abschließen wollten. Der Präsident des Herrenhauses von Wedel-Piesdorf hätte diese bedeutungsvollen Worte sicherlich nicht gesprochen, wenn er nicht Grund zu der Annahme gehabt hätte, daß Rußland, England und Frankreich von der Fortführung des Krieges keinen Vorteil für sich mehr erwarten und daher zum Abschluß eines Friedens unter Aufrechterhaltung des Status quo bereit seien. Um das Gewicht dieser Worte voll zu ermessen, muß man bedenken, daß unsere Feinde uns den Vernichtungskrieg geschworen hatten. Wir werden durch die Worte des Herrenhauspräsidenten in der Hoffnung bestärkt, daß der Tag nicht mehr allzufern ist, an dem sich unsere Feinde auch unter den Bedingungen zu einem Friedensschluß bereit zeigen werden, die wir im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches zu stellen genötigt sind.

Lokales.

§ **Annen,** 18. März. (Die Russenherrschaft in Ostpreußen) spottet aller Beschreibung. Die Russen haben gehaust wie die Vandalen und blühende Dörfer und weite Länderstriche elendiglich verwüstet. In sinnloser Wut ist fast alles vernichtet worden, was ihrer Zerstörungswut preisgegeben war. Hindenburg hat gründlich Kehraus gemacht und seinen erzumschirmten Fuß derartig auf den Nacken der Moskowiterhorden gesetzt, daß sie so leicht nicht mehr versuchen werden, in Ostpreußen einzudringen. Vor kurzer Zeit weilte in Annen ein aus Ostpreußen geflüchteter Bauunternehmer, der in Pillkallen größere Besitzungen hat und mit seiner Familie ebenfalls vor den Mordbrennern flüchten mußte. Nach der zweiten siegreichen Schlacht in Masuren fuhr er wieder nach Pillkallen, das danach vom Feind endgültig geräumt war. Einem nach hier vor wenigen Tagen gesandten Brief, der die ungeheuren Verwüstungen schildert, entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Pillkallen, den 7. März 1915.

Seit einer Woche bin ich allein wieder zu Hause, meine Familie ließ ich in Königsberg. Hier sieht es fürchterlich aus, alle Wohnhäuser dienten als Pferdeställe und liegen voll Pferde- und Menschendung. Die Sachen sind gestohlen, verbrannt und was noch da ist zerschlagen, sodaß ein Jeder sein Hab und Gut verloren hat. In meinen Stuben ist sogar der Stabfußboden aufgerissen und verbrannt, trotzdem sie Holz genug hatten. In meinem Kontor ist eine Granate eingeschlagen, sonst stehen meine Gebäude, nur ein Mietshaus für 12 Familien ist abgebrannt. Alle Maschinen in der Schneidemühle, einschließlich Lokomobile und elektrischen Anlagen sind zerschlagen und vernichtet, sodaß alle durch neue ersetzt werden müssen. Die geschnittenen Hölzer und Bretter sind fast alle fort, Rundholz liegt zum größten Teil noch. Auf meinem Holzplatz und rund um Pillkallen sind Unterstände und Schützengräben angelegt. Die Felder liegen voller Sachen. In der Stadt sind 52 Wohnhäuser und etwa 100 Wirtschaftsgebäude abgebrannt. Das Postgebäude steht und hat die Post es bereits in Benutzung genommen. In der ganzen Umgegend sieht es ähnlich wie in der Stadt aus, ein großer Teil der Besitzungen, ja sogar ganze Dörfer sind abgebrannt. Unsere Truppen sind weit in Rußland drin, aber es wird mächtig gekämpft. Täglich hört man hier starken Kanonendonner. Die ganze Grenze wird jetzt befestigt. Hoffentlich kommen die Banditen nicht noch einmal hier herein, dann würde garnichts mehr bleiben. Die Arbeiten dürfen hier noch nicht aufgenommen werden, denn unser Kreis ist noch nicht frei gegeben. Ich habe 15—20 russische Gefangene und bringe damit erst allen Dung heraus, dann räume ich den Platz auf . . . . —

§ **Annen,** 18. März. (Den Tod fürs Vaterland) starb im Lazarett in Konitz nach kurzer Krankheit der Landsturmgefreite Wilhelm Kurz von hier bei der 3. Eskadron, Train-Ersatz-Abteilung Nr. 17. Freiwillig ging er vor mehreren Wochen zur Front, um für Deutschlands Größe und Freiheit mitzukämpfen. Eine bösartige tückische Krankheit hat ihn dahingerafft. Durch sein biederes, bescheidenes und kerndeutsches Wesen erfreute er sich hier und bei seinen Kameraden allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. — Ferner starb den Heldentod fürs Vaterland der Wehrmann Ludwig Weyrich von hier infolge einer Kopfschußwunde. Ehre ihrem Andenken!

§ **Annen,** 18. März. (Das Generalkommando in Münster) erläßt eine Bekanntmachung betreffend Vorratserhebung und Bestandsmeldung über Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan. Für die Meldepflicht ist der am 16. März 1915 (Meldetag) mittags 12 Uhr, bestehende tatsächliche Zustand maßgebend. Die im Schaufenster unserer Geschäftsstelle zum Aushang gebrachte Bekanntmachung enthält alle näheren Bestimmungen dieser neuen Verordnung.

§ **Annen,** 18. März. (Zur Bekämpfung der Ungeziefer-plage im Osten.) Unsere Truppen, namentlich im Osten, leiden unsagbar unter der Ungeziefer-plage. Durch die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten und den Aufsatz des Berliner Spezialarztes für Haut- und Haarkrankheiten Dr. med. Dreuw „Die Läuseplage" sind weite Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen worden, welche die Läuseplage für die Verseuchung des Heimatgebietes und des Heeres durch Fleckityphus bedeutet. Das Zentraldepot für Liebesgaben, Berlin W. 50, hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinausgesandt; trotzdem mehren sich täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der Läuseplage zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen als das unerträgliche Jucken erleiden. Eine systematische Uebersendung geeigneter Mittel durch das Zentraldepot soll nun schleunigst nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden. Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verursacht bei der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten erhebliche Unkosten, und da der freiwilligen Krankenpflege keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzuhelfen. Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegszeiten am heimatlichen Herd bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens 1 Mk. spendet, können unsere tapferen Krieger von der Ungeziefer-plage erlöst werden.

§ **Annen,** 18. März (Kriegsdenkbaum.) Nachstehend einige Verse, die einem Gedanken Ausdruck geben, der schon oft in dieser Zeit erörtert worden ist und der alle Beachtung verdient:

Ein prächt'ger Baum, der Kindeskind erfreut,
Das schönste Denkmal an die Kriegeszeit
Jetzt pflanze ihn! Jetzt such den schönsten Raum!
In deinem Garten für den Kriegsdenkbaum!

Otto Meyer, Tecklenburg.

§ **Annen,** 18. März. (Verfüttert kein Brotgetreide!) Vor einigen Tagen erschienen auf einem Bauernhofe in Heiligenhaus zwei Männer und kauften ein Huhn, das gleich abgeschlachtet wurde. Beim Schlachten zeigte es sich, daß das Huhn mit Weizenkörnern gefüttert war. Die beiden Herren — Kriminalbeamte — erstatteten sofort Anzeige.

— (Bestandenes Examen.) Ernst Pfeiffer, Sohn des Schreinermeisters Gustav Pfeiffer und Wilhelm Bültmann, Sohn des Bergmanns Wilhelm Bültmann haben das Einjährigen-Examen bestanden. Sie waren von der mündlichen Prüfung befreit.

§ **Annen,** 18. März. (Beförderung) Der Ingenieur Gustav Kathagen, seither Vizefeldwebel im 7. Pionier-Bataillon, Sohn der Frau Ww. Gustav Kathagen hier, ist zum Leutnant befördert worden.

— (Auf Grund der Bundesrats-Verordnung) vom 9. März sind diejenigen Besitzer, welche mehr als zehn Doppelzentner Gerste oder mehr als einen Doppelzentner Mengkorn aus Gerste und Hafer in Gewahrsam haben, verpflichtet, die Vorräte und ihre Eigentümer der Ortsbehörde anzuzeigen. (Näheres siehe Bekanntmachung in heutiger Nummer.)

§ **Annen,** 18 März. (Ein Rudel Störche) ließ sich heute morgen im Salingerfelde nieder und nahmen die Langbeine ihren Flug, nachdem sie Nahrung zu sich genommen, in südlicher Richtung wieder auf. Gewiß eine hier seltene Sehenswürdigkeit.

Annen, 18. März. (Wetteraussichten für den 19. und 20. März.) Das westliche Hoch zieht über der Nordsee nach Nord-Osten ab. Das Barometer fällt anhaltend. Wir haben daher vorübergehend Aufklaren bei schwachen östlichen Winden sowie leichte Abkühlung und vorwiegend trockene, wolkige Witterung zu erwarten. Mit dem Näherrücken des ozeanischen Tiefs werden die Niederschläge wieder zunehmen.

§ **Annen,** 18. März. (Landsturmmänner-Grüße.) Wir erhalten die nachfolgende Feldpostkarte: Von der Fahrt nach Straßburg, der wunderschönen Stadt, senden allen Annenern deutsche Grüße die Fußartilleristen Erwin Krämer, Lehrer, Kinobesitzer Wilhelm Meyer, Friseur Bruno Koppe.

Oefpel, 17. März. (Diebstahl.) In der Nacht wurde vor einigen Tagen in die Stallung des Bergmanns Josef W. hierselbst eingebrochen und zwei Gänse im Werte von 20 Mk. gestohlen.

Oefpel, 17. März. (Selbstmord.) Der neunzehnjährige Bergmann Ludwig Läßka von hier warf sich in selbstmörderischer Absicht vor einen herannahenden Zug und wurde getötet. L. mußte seine Mutter und Geschwister ernähren, da der Vater seine Familie verlassen hatte. Nun, da er festgeschrieben war, ging er nicht mehr zur Zeche und hatte sich dem Müßiggang ergeben.

Kley, 17. März. (Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse) wurde der Holzmeister der Zeche Borussia, Vizefeldwebel Kurt Amey, ausgezeichnet. Herr A. befindet sich auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und erhielt im August das Eiserne Kreuz 2. Klasse und später die Rettungsmedaille.

Letzte Nachrichten.

Hindenburgs unerschütterliche Siegeszuversicht.

Der Vossischen Zeitung zufolge äußerte Hindenburg gegenüber einem amerikanischen Korrespondenten: Sagen Sie allen Freunden in Amerika und auch denen, die uns lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem Sieg und einem wohlverdienten Frieden entgegensehe; wann, kann ich nicht sagen, denn ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns bevorsteht, aber noch größer ist mein Vertrauen auf meine Truppen. Von den österreichisch-ungarischen Truppen sprach Hindenburg in warmen Worten und lobte den Mut der Feinde.

Die Einnahme von St. Eloi.

Das Berliner Tageblatt bringt folgende Meldung des Echo de Paris über Kopenhagen: Die Deutschen griffen Sonntag nacht nach Heranziehung von Verstärkungen das von den Engländern besetzte St. Eloi an. Der Angriff war furchtbar. Wie rasend

stürzten die Deutschen vor und zwangen die britischen Truppen, wenn sie nicht umzingelt werden wollten, St. Eloi aufzugeben.

15 Millionen Dollars für die zweite Kriegsanleihe.

Das Tageblatt meldet aus Amsterdam: Standard meldet aus Newyork, daß nach zuverlässiger Schätzung von den Deutschen in Amerika bereits 15 Millionen Dollars auf die zweite deutsche Kriegsanleihe gezeichnet seien.

Die Ueberlebenden der „Dresden".

London, 17. März. Der britische Hilfskreuzer „Orania" ist in den Hafen von Valparaiso mit den Ueberlebenden des gesunkenen Kreuzers „Dresden" an Bord eingelaufen, wovon einige verwundet sind. 19 Mann von der Besatzung werden vermißt, drei sind tot.

Der Unterseebootskrieg.

Vier englische Dampfer versenkt.

Rotterdam, 18. März. Die Holtlinie in Liverpool gibt bekannt, daß am Montag drei Frachtdampfer der Gesellschaft auf der Fahrt nach Brest 15 Seemeilen westlich von Haverford-West torpediert wurden. Zwei sind gesunken.

London, 17. März. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Dampfer „Fingal" (1563 Tonnen) ist am Dienstag an der Küste von Northumberland torpediert worden und gesunken. Sechs Mann der Besatzung sind umgekommen. Der Dampfer „Atlanta" (519 Tonnen) wurde am Sonntag an der Küste von Westirland torpediert, er sank aber nicht.

Auch der „Florezan" gesunken.

Frankfurt a. M., 17. März. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London: Die Admiralität gibt bekannt, daß auch der Dampfer „Florezan", dessen Torpedierung seinerzeit gemeldet wurde, gesunken ist.

120 000 Mann japanische Truppen nach China unterwegs.

Berlin, 18. März Das „Berl. Tageblatt" meldet aus Stockholm: Wie „Stockholm Tidningen" meldet, haben sich 120 000 Mann japanische Truppen in Sasebo nach China eingeschifft.

Amerika und die britischen Maßregeln zur See.

Washington, 17. März. (Reuter.) Das Kabinett besprach ausführlich die britischen Maßregeln zur See. Man erwartet, daß Präsident Wilson nach der Konferenz mit dem Staatsdepartement eine Note an England richten will Der niederländische Gesandte sondierte das Staatsdepartement wiederum unformell über die Möglichkeit einer gemeinsamen Aktion mit den Vereinigten Staaten, um eine günstigere Gestaltung und beschränkendere Bestimmungen der britischen Maßregeln zu erreichen. — Aus Neuyork wird gemeldet (Nicht amtlich): Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten gegen die britischen Repressalien Einspruch erheben müßten, da England die Blockade ankündigte, ohne sie dadurch effektiv zu machen, daß es Kriegsschiffe an der blockierten Küste aufstelle. — „Neuyork Sun" führt einen Beschluß des amerikanischen Gerichtshofes vom Jahre 1898 an, durch den die vom Admiral Sampson ausgeführte Beschlagnahme des britischen Dampfers „Adula" aufgehoben wurde, weil die Blockade nicht förmlich angekündigt war.

Amsterdam, 17. März. „Daily Chronicle" meldet aus Washington: Die englische Regierung hat gegen den Gebrauch der Paketpost zur Ueberführung von Lebensmitteln nach Deutschland protestiert.

Verbotene Friedensversammlungen.

Kopenhagen, 18. März. Nach einer Meldung der „London News" hat die englische Regierung die von der Arbeiterpartei einberufenen Kundgebungen zur Herbeiführung des Friedens auf Grund des bestehenden Ausnahmezustandes verboten.

Nieuport vollständig zerschossen.

Nach einer Londoner Depesche des „Nieuwe Conrant" ist Nieuport durch erneutes Bombardement aus deutschen Geschützen allerschwersten Kalibers nunmehr vollständig in einen einzigen Trümmerhaufen verwandelt worden. Da in Nieuport Deckungen für die englischen Truppen kaum noch in Betracht kommen, so ist die Räumung Nieuports wahrscheinlich, doch würde der Ort in dem Feuerbereich der englisch-belgischen Artillerie bleiben.

Eine Vergewaltigung Griechenlands.

Sofia, 17. März. Nach Meldungen aus Athen sind dort amtliche Nachrichten eingetroffen, wonach die englisch-französische Flotte auf Lemnos **2000 Mann gelandet und die dortigen griechischen Behörden abgesetzt hat.** Griechenland sei gegen diese offenkundige Vergewaltung ohnmächtig und könne sich bloß auf einen platonischen Einspruch beschränken, der bei der notorischen Mißachtung der Neutralität durch die Engländer wenig nützen dürfte.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Donnerstag, den 18. März. Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Die lustigen Weiber von Windsor" Komisch-phantastische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen nach Shakespeares gleichnamigen Lustspiel von H. S. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 19. März. Abends 7½ — 10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 20. Vorstellung der Vormiete. Neu einstudiert. Zum 1. Male. „Zwei glückliche Tage" Schwank in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Herrn A. hier. Das Eingesandt erscheint in der Samstag-Nummer. D. R

Eine gerechte Strafe.

Großes Hauptquartier, 18. März. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Lorette-Höhe wurde abgewiesen. Französische Teilangriffe in der Champagne nordwestlich Le Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen. In den Argonnen flauten die Gefechte ab. Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen eine ihre Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, zwei Kinder tötete und zehn schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellung zwischen Plessek und Orcyc sowie südöstlich von Prasznysz wurden auch gestern ohne jeden Erfolg fortgesetzt. Westlich der Skwa machten wir **900,** östlich der Skwa **1000 Gefangene** und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhaufen beim Einbruch in den nördlichen Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes sind zur Strafe Zahlungen großer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden **auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden 3 Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden.** Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäuden Suwalki und der anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorte beantwortet werden.

Statt besonderer Nachricht.

Für das Vaterland starb am 12. März unser lieber, treuer Bruder

Wilhelm Kurz

Landsturm-Gefreiter

der 3. Eskadron, Train-Ersatz-Abteil. No. 17 im Alter von 43 Jahren im Lazarett zu Konitz.

In tiefem Schmerze

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Kurz.

Annen, den 17. März 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. März cr., 4½ Uhr nachm., vom Trauerhause nach dem Familien-Friedhofe statt.

Der Wehrmann

Ludwig Weyrich

ist am 28. Februar durch einen Schuss in den Kopf auf dem Felde der Ehre gefallen. Er starb den Heldentod fürs Vaterland.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Annener Glasfabrik
Utermann & Co.

Landwehr- u. Krieger-Verein Annen.

Am 12. ds. Monats verstarb nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied und Kriegsteilnehmer

Wilhelm Kurz.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Zur Bestattung des Verstorbenen versammeln sich die **Mitglieder sämtlicher militärischen Vereine** am

Freitag, den 19. März, nachm. 3½ Uhr

auf dem Marktplatz.

Die Vorstände.

Nachruf!

Am 13. März ist im Lazarett von Konitz unser langjähriges Mitglied

Herr Wilhelm Kurz

der auf dem Wege zum Kriegsschauplatz in Rußland erkrankt war, den Tod für das Vaterland gestorben.

Er zählte zu den treuesten Mitgliedern des evang. Kirchenchors, gehörte lange Zeit dem Vorstande an und war stets bereit, mit aller Kraft für den Chor und seine Bestrebungen einzutreten.

Sein biederer Charakter, seine ehrliche Gesinnung und sein stilles, gewinnendes Wesen haben ihm wie in der Gemeinde, so auch im Chore viele echte Freundschaften erworben.

Wir werden ihm allezeit ein treues Gedächtnis bewahren.

Der Vorstand des evang. Kirchenchors.

Jugendwehr Annen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des für König u. Vaterland gestorbenen Kriegers

Wilhelm Kurz

treten die Kompagnien Freitag nachmittag 4 Uhr auf dem Marktplatze an.

Die Leiter der Jugendwehr.

Neuheiten!
Jackenkleider (auf Seide)
29.— 39.— 40.—
blau, schwarz, grün
BLANK,
Witten, am Markt.



Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen
sofort gut und billig.
Paul Schmidt, Wittenerstraße 3.

Ausrangierte
Gardinen
einzelne Fenster
Paar **5** Mark
— (früher 8 Mark) —
BLANK,
Witten, am Markt.

Wieder eingetroffen
140 cm breite **Buxkins** 2.40
für Anzüge, Hosen, etc. Mtr. 3.50, 2.95,
Buxkin-Reste
für Knabenhosen jeder Rest 85 ₰
1.50, 1,25, 95,
Herzstein's
Etagen-Geschäft,
Witten, Marktstr. 7.

Kleine
Gardinen
abgepaßt, (brise bises)
Stück **15** Pfg.
BLANK,
Witten, am Markt.

Miet-Verträge
nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:
13 Paragraphen. Hausordnung für 6 Jahre Quittungen. Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage
vorrätig
Fritz Küsling.

Zuschneideschule
Extra Kurse für die Meisterprüfung.
Beste Gelegenheit, sich Kleider, Blusen, Röcke etc. für gering. Preis selbst herzustellen.
EliseRose, Witten
Breitestrasse 32.

Beckhoff's Kanalperlen,
Alten Klaren,
Cognac, Rum,
sowie sämtliche (2524
Bittern und Liköre,
gut und bekömmlich.
Fuselölfrei.

Meine Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet. Ich bitte um zwanglose Besichtigung derselben.

Franzy Hebenstreit, Witten, Bahnhofstr. 32

A. Eick & Comp.

DORTMUND.

Den Einkauf in **Herren- u. Knaben-Kleidung** für unsere Verkaufsgeschäfte in **Dortmund**

I. für **Balkenstrasse 36 u. 38**
beim Bezirkskommando

II. für unser **Spezialhaus** in

Herren- u. Knaben-Kleidung

Ostenhellweg 23

(gegenüber J. Fischer)

haben wir recht frühzeitig, daher noch zu

sehr billigen Preisen getätigt.

Wir haben sehr grosses Lager und eine sehr grosse Auswahl in

Herren-Anzügen

Unsere Preise sind die billigsten!

Wir empfehlen:

Herren-Anzüge
in solider Ausführung, aus derben Stoffen, in neuen dunklen Farben
zu **13.00** bis **18.00** Mk.

Herren-Anzüge
in den guten Mittelqualitäten
neuartigen Stoffen und guter Verarbeitung
zu **20.00** bis **30.00** Mk.

Herren-Anzüge
in den besten u. feinsten Qualitäten
in jeder Stoffart u. Ausführung in den Preislagen
von **30.00** bis **60.00** Mk.

Schwarze Anzüge,
Smoking- und Frack-Anzüge
in jeder Preislage.

Kaufen Sie
Schwarze Stoffe
bei
BLANK,
Witten, am Markt.

Tüchtige und fleißige
Tafelglasmacher
sowie Anfänger, welche schon auf Hafenofen gearbeitet haben, stellt sofort ein
Glasfabrik Oranienbaum i. Anhalt.

Strick-Wolle
10 Lot **95** Pfg.
(grau und schwarz)
BLANK,
Witten, am Markt.

Junge Obstbäume
hochstämmig und Pyramiden, tragbar, **Zier- und Beeren-Obststräucher, Alleebäume, Kastanien, rotblühender Dorn, Akazien,** sind zu kaufen bei
Justinus Möller, Ardey
b. Annen, **Jägerstraße 2.**

Weisse Blusen
mit Stickerei
3.90 4.90 6.90
BLANK,
Witten, am Markt.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Wasserdichte
Regenmäntel
19.50 24.50 29.50
Großes Lager.
BLANK,
Witten, am Markt.

Bekanntmachung

Auf Grund der Bundesrats-Verordnung vom 9. März cr. sind diejenigen Besitzer, welche **mehr als zehn Doppelzentner Gerste** oder **mehr als einen Doppelzentner Mengkorn** aus Gerste und Hafer mit dem Beginne des 12. März 1915 in Gewahrsam haben, verpflichtet, die Vorräte und ihre Eigentümer der Ortsbehörde anzuzeigen, in deren Bezirk die Vorräte lagern. Die Anzeige über Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Vorräte, die zum Füttern, als Saatgut oder Saatgerste oder zur Verarbeitung beansprucht werden, sind je besonders anzugeben.

Die Anzeigen über die Vorräte sind

bis zum 25. März 1915

der Ortsbehörde schriftlich zu erstatten.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis eintausendfünfhundert Mark bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte am 1. Dezember 1914 verschwiegen hat, so bleibt er von der durch das Verschweigen verwirkten Strafe frei.

Annen, den 17. März 1915.

Der Amtmann:
Drees.

Ein paar Arbeitsschuhe gefunden.

Verlierer kann dieselben gegen Rückerstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen bei
Heinrich Koch
Auf dem Schnee, No. 103.

Mädchen
zum Waschen und Putzen gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

---

1 Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Juli **zu vermieten.**
Ardeystraße 66.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerlisten der Gemeinde Annen für das Veranlagungsjahr 1915, welche die auf Grund des § 79 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 bei einem Jahres-Einkommen von weniger als 900 Mark zu den fingierten Normalsteuersätzen veranlagten Personen enthält, denen eine besondere Benachrichtigung über die erfolgte Veranlagung nicht zugeht, liegt

vom 19. März d. Js. ab vierzehn Tage lang

im Amtsbüro, Zimmer Nr. 9, während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich aus.

Gegen diese Veranlagung steht den betreffenden Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen (28 Tagen) nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis zum 29. April ds. Js. einschließlich, der Einspruch an die Einkommensteuerveranlagungskommission Hörde in Dortmund offen.

Annen, den 17. März 1915.

Der Gemeinde-Vorstand:
Wollenweber,
Gemeinde-Vorsteher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. d. Mts. vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

3 Schweine, ein Buffet,

ferner an Ort und Stelle:
(Käufer versammeln sich im Pfandlokale)

1 Rollwagen, Langwagen, Kippkarren, 1 Pferd

u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 18. März 1915.

Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

---

1 Wohnung
von 2 Zimmern, 1. Etage, mit elektr. Licht per sofort od. später **zu vermieten.**
Bergstraße 24.

Neue
karrierte Stoffe
für Kleider und Blusen
1.45 1.95 2.45
BLANK,
Witten, am Markt.

Stundenmädchen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Für unsere Soldaten!
Handtücher
Stück **20** Pfg.
BLANK,
Witten, am Markt.

Bestellungen auf prima gelbfl.
Industrie-Kartoffeln
Zentner **Mk. 6.40**
ab Bahnhof nimmt entgegen
W. Wibelitz, Bahnhofstr. 11.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

---

140 Ctmtr. breiter
Schürzendruck
(Fehldruck)
68 Pfg.
(sonst Mk. 1.10)
BLANK,
Witten, am Markt.

Wasserdichte Regenmäntel

(Gummitin: Ersatz für Gummi)

Damen-Grössen
42—54 grün, blau, sport, schwarz.

19.50 24.50 29.50

Einige Hundert neuester Regenschirme 3.90 4.90 5.90 6.90

Backfisch-Grössen
36—42 grün, blau, sport, schwarz.

Modewarenhaus **GEORG BLANK, WITTEN,** am Markt.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für **Herren- u. Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen

g
32
r und Gold
ufen
erkauft,
Anstalt
& Co.
hnung
, 1. Etage, mit
sofort od. später
mieten.
rgstraße 24.
eue
e Stoffe
und Blusen
95 2.45
NK,
am Markt.
mädchen
cht.
der Geschäftsst.
nsere
ten!
ücher
Pfg.
NK,
m Markt.
uf prima gelbfl.
Kartoffeln
k. 6.40
immt entgegen
Bahnhofstr. 11.
an Private
Katalog frei
n, Kinderbetten
k Suhl i. Th.
kulatur
ig bei
ching.
breiter
druck
uck)
Pfg.
1.10)
NK,
Markt.
ssen
, schwarz.
arkt.
nund.

Beilage zur „Annener Zeitung"

Nr. 33. Donnerstag, den 18. März 1915. 31. Jahrgang.

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser an den Provinziallandtag der Rheinprovinz.** Zu Beginn der Sitzung des 55. Provinziallandtages der Rheinprovinz in Düsseldorf gab der Vorsitzende Oberbürgermeister Spiritus-Bonn Kenntnis von einem Antworttelegramm des Kaisers, das folgenden Wortlaut hat:

„Rheinischer Provinziallandtag. Großes Hauptquartier 15. März. Dem Rheinischen Provinziallandtag für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank. Wenn auch die geplante Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinprovinz zur Krone Preußen durch die über das Vaterland gekommene Heimsuchung vereitelt ist, die Treue zu meinem Hause und die Liebe zu dem in den vergangenen 100 Jahren größer gewordenen Vaterland konnte nicht feierlicher zum Ausdruck kommen als es durch die rheinischen Söhne mit Kraft und Heldenmut auf dem Schlachtfelde und durch die übrigen Rheinländer mit Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft in der Heimat geschehen ist. Gott der Herr begleite auch fernerhin die Rheinprovinz und ihre Bewohner mit Segen und schenke Deutschland nach schwerem Kampfe reichen Sieg und eine glückliche Zukunft. Wilhelm R."

⊙ **Das Kohlenausfuhrverbot,** das soeben für das Reichsgebiet in Kraft getreten ist, schädigt unsern Kohlenbergbau wirtschaftlich nicht, wird vielmehr auf dem heimischen Kohlenmarkt insofern wohltuend wirken, als es der übertriebenen Preisbewegung Einhalt gebietet. Man glaubt laut „Voss Ztg.", daß der bisherige Export nach neutralen Ländern nicht völlig aufhören wird, sondern nur in geregelte Bahnen geleitet wird, was als ein Gewinn zu bewerten wäre.

⊙ **Amerikaner gegen ihr Vaterland.** Der Klub der Amerikaner in Dresden erläßt einen Aufruf an die Amerikaner, in dem darauf hingewiesen wird, daß Amerika die einzige neutrale Macht sei, die Kriegslieferungen an die kriegführenden Mächte zulasse. Der Aufruf schließt mit den deutlichen Worten: „Es ist elende Heuchelei, für den Frieden zu beten und gleichzeitig den Krieg durch Waffenlieferungen zu verlängern!"

Ausland.

Frankreich.

Panikstimmung in Paris.

Nach einer Meldung der „Deutschen Tagesztg." aus Genf protestiert der „Temps", dessen Leitartikel von der Zensur vorgestern ganz und gar gestrichen war, gestern in einem zweiten Artikel gegen die Verbreiter unwahrer Gerüchte. Ganz Paris sei aufgeregt gewesen, weil die Nachrichten zirkulieren, alle Schulen müßten geräumt werden, um Platz zu schaffen für Hunderttausende Verwundete. Die Panik des Publikums würde auch manchmal durch unwahre Siegesnachrichten hervorgerufen. Dadurch werde der Nationalstolz verletzt. Der „Temps" beschwört zum Schluß das Publikum, die Ruhe zu bewahren.

Rußland.

Wittes Erinnerungen.

Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Telegraph", Dr. Dillon, der mit dem verstorbenen Garsen befreundet war, teilt mit, Witte habe interessante Erinnerungen über die internationale Politik hinterlassen. Der Graf sei, seitdem er sich vom öffentlichen Leben zurückgezogen habe, mit dem Niederschreiben dieser Erinnerungen eifrigst beschäftigt gewesen.

Amerika.

Sturm auf den Nationalpalast in Mexiko.

Aus Los Angeles wird gemeldet, daß zweitausend Mexikaner den Nationalpalast in der Stadt Mexiko erstürmten, um zweihundertfünfzig dort gefangene Priester zu befreien. Amtlichen Meldungen zufolge wurden in der Zeit zwischen der Räumung der Stadt Mexiko durch Obregon und dem Einmarsch der Zapatisten ein britisches Haus geplündert und hundert Menschen verletzt.

Neues aus aller Welt.

Zyklon auf Madagaskar.

Paris, 16. März. Nach Blättermeldungen ist am 5. und 6. März ein heftiger Zyklon über Ost- und Mittelmadagaskar niedergegangen. Der Sachschaden, welcher sehr beträchtlich ist, läßt sich noch nicht abschätzen, doch glaubt man, daß die wirtschaftliche Kraft Madagaskars nicht beeinträchtigt sein wird. Die Dampfer „Sidon" und „Marina" wurden beschädigt, sodaß sie vorläufig nicht auslaufen können.

— **Ein Pferdedieb** hatte einen in der Reichshauptstadt gestohlenen Gaul aus Wut darüber, daß er ihn nicht verkaufen konnte, auf eine menschenleere Straße getrieben und ihm blindlings 60 Messerstiche beigebracht, bis das arme Tier sterbend zusammenbrach. Von dem Unhold fehlt jede Spur.

— **103 Jahre alt.** Seinen 103. Geburtstag konnte der Ehrenmeister der Berliner Schlosserinnung Wilhelm Fritsch in körperlicher und geistiger Frische feiern. Zahlreiche Gratulanten, darunter Vertreter der Stadt und der Innung, hatten sich bei dem „ältesten Bürger Berlins", der bei seiner Tochter, Frau Redlich, am Engelufer 2b wohnt, eingefunden. Ein Urenkel, der in Flandern im Felde steht, hatte aus dem Schützengraben dem alten Herrn einen Feldpost-Glückwunsch gesandt.

— **Selbstmord der Baronin Vaughan.** Aus Paris wird gemeldet: Die morganatische Gemahlin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, Baronin Vaughan, die in Paris lebte, hat sich, wie der „Matin" meldet, durch einen Revolverschuß getötet. Der Verbindung des Königs Leopold mit der Baronin Vaughan sind zwei Söhne entsprossen, denen der König den Titel „Grafen von Tervueren" verlieh. Die Baronin hat nach dem Tode des Königs ihren Haushofmeister geheiratet. Sie war in mehrere Erbschaftsprozesse verwickelt, die die Töchter König Leopolds gegen sie anstrengten. In Paris lebte sie von den nicht unbeträchtlichen Geldmitteln, die der König ihr zu Lebzeiten zugewendet hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

Dortmund, 17. März. (Wegen Unterschlagung von zwei Liebesgabenpaketen und Feldpostkarten) verurteilte die Strafkammer den 18jährigen Postaushelfer Wilhelm Weiden zu 8 Monaten Gefängnis.

Provinzielle Nachrichten.

Essen, 17. März. (15 Millionen für die Kriegsanleihe.) Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat zeichnete auf die zweite Kriegsanleihe 15 Millionen Mark, auf die erste hatte es 10 Millionen Mark gezeichnet.

Schwelm, 17. März. (Tunneldurchstich.) Gestern morgen gegen 6 Uhr erfolgte der Durchschlag in dem ungefähr 1000 Meter langen, zweigleisigen Eisenbahntunnel der zukünftigen Bahn Witten—Schwelm—Barmen. Schon vorgestern nachmittag gegen 5 Uhr hatten die Mineure beider Stollen, die gleichzeitig begonnen worden waren, Fühlung miteinander gewonnen. Die Arbeiten, die von der Firma Gockel und Niebur (Bochum) ausgeführt wurden, zeitigten einen vollen Erfolg, denn beide Stollen trafen mit Millimetergenauigkeit aufeinander. Dieser Tunnel, einer der drei auf der Strecke Schwelm—Loh-Linderhausen, wurde, obwohl später als die beiden anderen begonnen, dennoch zuerst durchschlagen, nachdem am 1. März d. J. die Arbeiten begonnen worden waren. Wieder wurde also hier im Lande, während draußen der Krieg so viel wertvolle Kultur zerstört, ein neues Stückchen Kulturarbeit geschaffen.

Aus den Verlustlisten.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 5. (Ersatz-Bataillon.)
Wehrm. Heinr. Sommer Annen, vermißt.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83.
Musket. Adolf Eisenhuth Rüdinghausen, bisher vermißt, verwundet. Musket. Heinr. Bäumer, desgleichen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 225.
Gefreiter Emil Deimann Annen, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226.
Gefreiter Albert Klinkosch Annen, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 68.
Musket. Wilh. Saure Stockum, vermißt. Musket. Hugo Stickel Stockum, leicht verwundet.
Grenadier-Regiment Nr. 9.
Grenadier Ewald Buschmann Schnee, leicht verwundet.
Grenadier Wilh. Brinkmann Eichlinghofen, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.
Musket. Hermann Küper Annen, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 175.
Unteroffizier Richard Willförster Kirchhörde, verwundet. Gefreiter Friedr. Hening Oespel, gefallen.

Der Waffenschmied.

(23 Von E. Bauck.

„Das werde ich wohl nie können!“ sagte Hertha ebenso wie vorher: „Ich bin in ganz andern Begriffen erzogen worden!“

Carenz zuckte ärgerlich die Achseln.

„Wie sich das nun wieder anhört!“ rief er entrüstet: „Ich habe dich doch erhoben aus dem Staube alltäglicher Krämerseelen zu meiner geistigen Höhe. Aber du begreifst das ja nicht, ich weiß es, denn du bist leider, nach dieser Richtung hin, absolut nicht bildungsfähig! Was lachst du?“

„Entschuldige nur!“ sagte Hertha: „Ich verstehe dich wirklich oftmals nicht, Max, allein, ich glaube nicht — aus Mangel an Bildung!“

„Nun dann — dann hast du mich nie geliebt!“

„Max! Ich habe alles für dich hingegeben!“

„Und was fehlt dir? Tu dich doch blos nicht so groß mit deinem bischen Vermögen!“ Ich kann ganz andre Summen verdienen!“

Hertha seufzte.

„Wir wollen uns nicht wieder streiten, Max!“ sagte sie: „Wenigstens nicht um Geld. Ich hänge so wenig am Besitz, glaube mir, ich denke nur an das Kind!“

„Ach ewig das Kind und das Kind, andre Leute haben zehn Kinder und lassen sie groß werden, wie es Gott gefällt!“

„Meine Tochter ist dir eben gleichgültig. Du hast kein Vatergefühl für sie!“

„Wo soll das herkommen, Hertha? Ich hatte anfänglich den besten Willen, aber das Kind mag mich nicht. Ich kann tun, was ich will, ich bin doch immer der falsche Papa!“

„Du bist zu empfindlich, Max! Ellen hat sich noch keine Unart gegen dich erlaubt!“

„Nein!“ gab er spöttisch zu: „Sie ist genau so gehorsam, wie eine Gliederpuppe! Sie duldet sogar meinen Vaterkuß!“

„Max!“ sagte Hertha ernst: „Wer Liebe säet, erntet Liebe!“ Dann aber brach sie plötzlich in Tränen aus: „Ach nein!“ rief sie verzweifelt: „Nicht immer! Nicht immer!“

„Du bist aber heute wirklich total verrückt!“ Carenz lief aus dem Zimmer und schlug krachend die Tür hinter sich zu.

Es klingelte draußen.

Ein paar Freunde von Carenz kamen.

Hertha erhielt einen Brief von zu Hause und ging mit demselben auf ihr Zimmer.

Gertrautes Hochzeit war gewesen. Agnes beschrieb die schöne Feier in ihrer kindlichen, treuherzigen Art. Die schwedischen Verwandten weilten jetzt noch alle in Eichwalde und Oerke ließ Ellen sehr grüßen. Man hatte Hertha vermißt, aber man sah ein, daß sie nicht kommen konnte.

Die junge Frau ließ den Brief sinken und sah starr vor sich nieder. Ihre Gedanken wanderten zurück in die Vergangenheit. Es war doch wohl gut so. Gertraute war glücklich — nur sie — sie. —

Ein leises Stöhnen brach aus ihrer Brust hervor.

„O mein Gott!“ stammelte sie.

Die Freunde ihres Mannes gingen wieder. Unter Lachen fiel die Tür ins Schloß.

Dann kam Carenz zurück, er sang:

„Einst galt das Versprechen mit Handschlag und Mund,
Da hatte die Feder noch Ruh,
Schloß damals ein Pärchen den eh'ligen Bund.
So brauchte man wenig dazu!
Man schrieb im Kontrakt bei der Liebe Schwur,
Statt Namen und Titel ein Kreuzlein nur,
Das Kreuz kam nicht nach, so wie heut,
Das war eine köstliche Zeit!“

Herthas Stubentür stand offen und der Sänger betrat den Raum.

„Nun Schatz, du hast einen Brief bekommen?“ fragte er in seiner gewöhnlichen Sprechweise, als ob gar nichts vorgefallen wäre.

„Ja, meine Schwester hat sich mit Herrn von Ballenstedt verheiratet!“ antwortete die junge Frau zögernd.

„Na, siehst du! Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist!“ Carenz lachte: „Schnell genug hat sich der Herr Rittmeister getröstet!“

Hertha preßte die Lippen zusammen.

„Ich gönne ihm das Glück!“ sagte sie nach einer Weile: „Er ist — gut!“

* * *

Es war Frühling geworden. —

Der Garten von Eichwalde prangte im ersten, zarten Blätterschmuck.

Mamsell Giese hatte die Fenster des ganzen Hauses geputzt und in allen Stuben reine Gardinen angemacht.

Kein Winkel war sicher vor Fikes Scheuertuch und Besen und Miß Bellert ging nur immer mit hochgehobenen Röcken und in Wasserstiefeln über den Flur.

Agnes hüpfte ihrer Erzieherin nach wie eine Bachstelze und schrie vor Wonne, wenn diese mit ihren Goliathfüßen ausglitt.

Dann drehte sich die Engländerin jedes Mal um und sagte tadelnd:

„Miß Agnes, Sie sind sehr ungezogen!“

Eines Tages kam ein Brief von Hertha, worin sie schrieb, daß sie längere Zeit krank gewesen wäre und sich gern etwas auf dem Lande erholen möchte.

„Schreib ihr, daß sie kommen soll, Töchting!“ sagte Steinried zu Agnes: Und das kleine Güstel muß auch mit. Die Stadtkinder haben alle keinen Saft und keine Kraft im Leibe!“

„Ja, Vating! Du hast recht! Ich schreibe gleich!“ Agnes war voller Freude.

Nach acht Tagen kam Hertha mit dem Kinde. —

Steinried hieß sie herzlich willkommen. Der alte Groll sollte begraben sein, denn es war ja doch alles gut geworden. —

„Vater, mein lieber Vater!“ stammelte die junge Frau und hielt seine beiden Hände seltsam lange fest.

Der Amtmann blickte sie ernst an.

„Du siehst nicht gut aus, Hertha!“ meinte er: „Und beinahe scheint es mir, als wärst du noch größer geworden!“

„Das kommt dir nur so vor, Vater, ich war früher stärker!“ Die junge Frau wechselte die Farbe: „Und dann — die Krankheit!“

„Ja, ja, na, laß nur gut sein, Töchting!“ Der Amtmann strich ihr sanft über die schmal gewordenen Wangen: „Du wirst dich schon bald erholen! Mamsellchen soll dich pflegen!“

„Ich doch auch! Ich auch!“ rief Agnes, die Schwester umarmend.

Ellen machte Miß Bellert einen artigen Knicks und Mamsell Giese flog sie jauchzend an den Hals.

„Bist du aber gewachsen!“ rief diese erfreut: „Und zwei Zöpfe hast du auch schon!“

„Ja!“ antwortete Ellen in wichtigem Tone: „Ich bin jetzt auch ein richtiges Schulmädchen! Ein Fräulein habe ich nicht mehr!“

Fike hatte den Abendtisch gedeckt. Die Fenster standen offen.

„O wie schön, o wie traut!“ sagte Hertha unwillkürlich, als sie den alten, bekannten Raum betrat. Heimatluft wehte sie an, Heimatfriede! —

„Gertaute fehlt uns noch immer recht!“ meinte der Amtmann, seinen gewohnten Platz an der Abendtafel einnehmend: „Aber was hilft es! Schließlich erzieht man seine Kinder nicht nur für sich, sondern für die Welt!“

„Ja, Vater!“

„In Paulsdorf ist es sehr gemütlich!“ erzählte Agnes: „Aber Gertraute hält sich keine Mamsell. Sie arbeitet tüchtig. Unser Mamsellchen wollte gar nicht glauben, daß sie das Brot wirklich gebacken hat, was wir neulich mitbrachten!“

„Ach, das lernt sich alles, Agnes!“ Hertha zwang sich zu einem Lächeln: „Als ich Gebhards Frau wurde, verstand ich auch nichts —“ Sie stockte plötzlich.

„Wie geht es denn deinem Mann?“ fragte Steinried.

„O — gut — gut!“ Ein ganz klein wenig zitterte Herthas Stimme.

„Wir haben neulich eine sehr gute Kritik über Mister Carenz gelesen!“ erklärte Miß Bellert: „Wo waren doch das Zeitungsblatt, Miß Agnes?“

„Es wird im Salon liegen!“ meinte das junge Mädchen: „Ich kann es wirklich nicht so genau sagen!“

„Wir freuen uns über die Erfolge deines Mannes!“ fuhr der Amtmann zu seiner ältesten Tochter gewendet, fort: „So habt Ihr nun wohl die schwere Zeit hinter Euch?“

Hertha zuckte zusammen.

„Wir hoffen es!“ sagte sie langsam: „Max hat ein großes Talent. Solche Menschen gehen nicht unter!“

„Hm!“ Steinried sah sie an: „Hast du Schmerzen?“ fragte er dann plötzlich besorgt.

„Ich? Nein, Vater!“

„Gott, Hertha, wie deine Hände zittern!“ rief Agnes erschrocken.

„Missis Carenz sind sehr nervös!“ meinte die Engländerin.

„Unser Hausarzt sagte das auch. Seine Parole war: Land, Land!“ Die junge Frau faßte sich. „Das Großstadtleben ist so aufreibend und der öffentliche Beruf meines Mannes bringt allerhand gesellschaftliche Verpflichtungen mit sich!“

„Ja, ja, mein Töchting!“ sagte der Amtmann leise. „Es ist wohl doch nicht leicht, eines Künstlers Weib zu sein?“

Hertha senkte den Kopf.

Fortsetzung folgt

— Galgenhumor. 1. Kriegsgefangener: „Also aus der Offensive sein nix geworden?“ 2. Kriegsgefangener: „Malheureusement! Mit Elan sein wir auf Feind los und mit Ulan sein wir zurück!“



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Zur Zeit der Versetzung

„Welchen Posten haben Sie eigentlich in dem Hause des Generalkonsuls?

— „Meine Spezialaufgabe ist, die Kinder des Hauses zu überwachen, damit sich keines selbstmorde."

Vom Kasernenhofe.

Feldwebel: „Und Sie hoffen auf den Gefreitenstern? Na, dann darf jede Vogelscheuche auf eine Einladung zum Hofball hoffen?"

Schnellebige Zeit.



Geschiedenes Ehepaar (sich begegnend): „Nanu — den muß ich doch irgendwo schon kennen gelernt haben?"

— „Wie mich die Kleine fixiert — übrigens ein ganz netter Käfer!"

Wohlverwahrt.

Oft hat ein Wort ein still Versteck,
An das man augenblicks nicht denkt;
Der hat das Herz am rechten Fleck,
Der 's einem lieben Schatzerl schenkt.

Wie man spricht.

„Sie nehmen sich zu viel heraus," sagte der Schutzmann zum Dieb, als er der Dame das Portemonnaie aus der Tasche zog."

Renommage.



Junger Schauspieler: „Sie haben ja fast keine Haare mehr . . ."

Alter Schauspieler: „Sind mir von den Beifallsstürmen weggefegt worden."

Ein Ziel auf's innigste zu wünschen.

Mann (zu seiner launischen Frau): „Weißt Du, Frau, ich hätte den Himmel auf Erden, wenn Deine Laune sich so ewig gleich bliebe wie Dein Küchenzettel und Dein Küchenzettel so viel Abwechslung böte wie Deine Laune."

So sind sie.

Schilt eines Weibes Bildung unmodern —
Ich wette, sie verzeiht Dir rasch und gern.
Doch sag', es könnt' ihr Hut moderner sein —
Das wird sie Dir im Leben nicht verzeih'n.

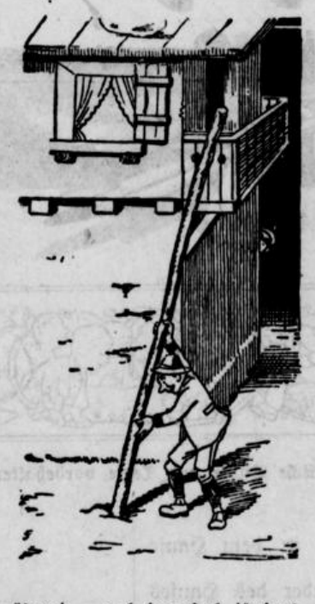
Tragische Geschichte.

1.



Zum „Fensterln" geht der Hiesl nächtig —
Und sieh! Es macht sich alles prächtig —
Das Licht sagt ihm, die Luft ist rein —
Der Baum steht da — es klappt ganz fein.

2.



Wie rührend — auch das Loch ist fertig,
Damit der Baum — 's wär' widerwärtig,
Nicht rutschen kann — 's ist alles da. —
Nun 'ran an's Werk — hurra! — hurra!

3.



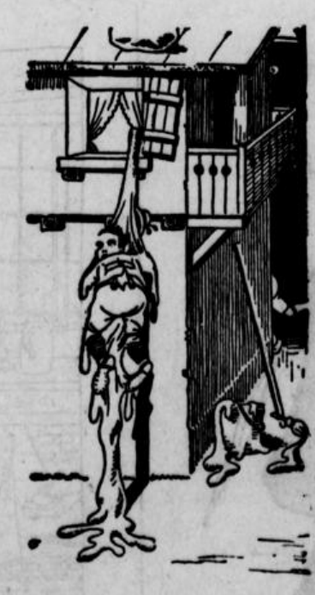
Schnell an den Baum — er klettert gut —
Zum Fenster strebt er voller Mut —
Die Liebe leiht ihm Riesenkraft —
Und schon hat er es auch geschafft.

4.



Dieweil er bei dem Dirnel oben,
Mit Vogelleim schmiert — sollt' man's globen
Die Eifersucht den ganzen Baum —
Die Bosheit ahnt im Traum man kaum.

5.



Als dann im kühnen Rutsch er sausen
Zur Erde wollte — o, welch' Grausen,
Da klebt am Vogelleim er fest,
Mit Haar und Haut, mit Rock und West'!

6.



Natürlich wurd' er abgefaßt —
Und da die Sache prächtig paßt,
Bestraft an Ort und Stelle gleich —
Verdroschen, ach, ganz windelweich.

Boshaft.

„Man hat mir schon öfter gesagt, daß ich ein sehr geistvoller Mensch sei."

— „Gewiß ich habe Sie auch schon öfter bezecht gesehen."

Höchste Devotion.

Badediener (als ein Herr Rat das Bad verläßt): „Nicht wahr — jetzt fühlen der Herr Rat sich wie neu-hochwohlgeboren?"

Fahrendes Volk.



Gast (zu einer Athletin): „Sie entwickeln ja einen Riesenappetit, Fräulein Elvira! Wie soll denn Ihr zukünftiger Gatte Sie einmal ernähren?“

— „Ha — das gleicht sich alles aus; mein Bräutigam ist ja — Hungerkünstler!“

*

Wahrheit.

Wenn Frauen weinen, pflegen Männer nach ihren Portemonnaie zu greifen.

Schöne Gegend.

„In Gaunersdorf soll ja schrecklich viel gestohlen werden.“

— „Ja, neulich sind acht Personen wegen Einbruchs verhaftet worden, darunter zwei Ehrenbürger.“

*

Anspielung.

Weinwirt: „Das wird ein guter Jahrgang heuer!“

Gast: „Schon möglich — bei dem Wassermangel!“

*

Der antiquarische Vater.

„Warum heult ihr denn so, ihr Rangen?“

— „Huhu, die Kinder von Schulze's haben einen neuen Vater bekommen und wir haben ihren alten gekriegt!“

*

Ach so!

A.: „Ist's wahr, Meyer soll jetzt eine Staatswohnung haben?“

B.: „Freilich, das stimmt, er sitzt im Gefängnis.“

*

Au!

„Gestern soll ja ein Mann während der Aufführung Ihres Lustspiels von der Galerie gefallen sein.“

Dichter: „Ja, der hat sich vor Lachen nicht halten können.“

Verzeihlicher Irrtum.



„Vata, warum führ'n se das andere Kamel nich auch am Strick?

— „Welches andere?“

„Na das da, was bloß zwei Beine hat!“

*

Druckfehler.

„Er ergriff die Hände des schönen Mädchens und sah ihm eine Meile tief in die Augen hinein.“

*

Unangenehm.

„Na, Gott sei Dank, der Zeitungsroman ist zu Ende!“

— „Woraus wollen Sie das schließen?“

„Es stand doch ‚Schl.‘ darunter also — Schluß!“

— „Sie irren; das heißt Schliemann — ich bin nämlich der Verfasser.“

In der Redaktion.

Redakteur (zum eintretenden Dichterling): „Sind Sie schon wieder da?“

„Jawohl, da Sie meine vor einigen Tagen eingereichten Gedichte nicht gebrauchen konnten, bringe ich Ihnen heute schon wieder neue. Ich bin ein großer Geist, nicht wahr?“

Redakteur: „Ja — Plagegeist.“

*

Umschrieben.

Frau Bankier Maier (zu ihrem Gatten): „Moritz, Deine Beine werden immer nachgiebiger.“

Pariert.



Renommierender Stadthund: „Ihre Verhältnisse hier auf dem Lande liegen doch sehr im argen!“

Dorfköter: „Aber nicht an der Leine, Herr Vetter!“

Ein Vokativus.

Herr (mit einer Dame ins Restaurant eintretend): „Wir setzen uns da in die Ecke, Schatz, nicht wahr? Ober, ziehen Sie den Vorhang etwas vor, Licht brauchen Sie nicht zu machen . . .“

Kellner: „Dann wünschen die Herrschaften gewiß auch dunkles Bier?“

*

Ersatz.

„Sehen Sie doch bloß Fräulein Eulalia an: Immerfort läßt sie ihren Mops Männchen machen!“

„Ersatz für den Mann!“

Der Statistiker.

Mann: „Sieh mal, Helene: bei jedem Schritt, den Du machst, stirbt ein Mensch auf der Erde.“

Frau: „Na also — ich sagte Dir ja gleich, wir wollen Auto fahren.“

Unerschöpflich.

Wie zierlich auch, wie winzig klein
Die Kaffeetäßchen dann und wann —
Sie sprudeln oft mehr in die Welt hinein,
Als das Meer der Vergessenheit fassen kann.

Hartschädel.

Arzt (zum Huberſepp): „Der ganze Schädel voll Splitter und Scherben — das hätte eine böſe Geſchichte werden können!“

Huberſepp: „Net wahr, Herr Dokta? A Glück, daß i's no g'merkt hab'!“

In Examensnöten.



Profeſſor der Medizin: „Herr Kandidat, Sie haben hier eine furchtbare Krankheit in Ihrer letzten Phaſe geſehen; wollen Sie mir nun den Namen nennen!“

— „Waldemar Hirſekorn, Herr Profeſſor.“

***

Mißverſtändnis.

Studioſus Spund: „Haſt Du Deinen neuen Anzug ſchon, Pump?“

Studioſus Pump: „Ja, aber die Knöpfe müſſen verſetzt werden.“

— „Wieſo? Sind ſie etwa gar vergoldet?“

***

Verdächtige Ideen-Aſſoziation.



Nachtſchwärmer: „Ich bin in ſolcher Katerſtimmung, Ober — haben Sie nicht etwas Entſprechendes zu eſſen?“

— „Vielleicht Haſenbraten gefällig?“

Der reiche Onkel.

Student A.: „Kommſt Du dieſen Abend mit zum Kommers?“

Student B.: „Unmöglich, ich muß meinen Onkel, der zum Beſuch hier iſt, in's Theater begleiten!“

Student A.: „Könnte Dein Zimmerkollege heute nicht dieſe Miſſion übernehmen?“

Student B.: „Der leichtſinnige Menſch? So viel Geld werde ich dem gar nicht anvertrauen!“

Erſatz.

Herr (mit einer Dame in ein Reſtaurant eintretend): „Können wir ein chambre ſeparé bekommen?“

— „Das nicht, aber Rollſchutzwände haben wir und ſehr große Zeitungen.“

Gelöſte Siegel.

Onkel (der mit dem kleinen Fritz ſeinen Spaß hat): „Haſt Du denn auch ſchon eine Braut?“

— „O ja!“

„Wie heißt ſie denn?“

— „Das ſag' ich nicht.“

„Mir darfſt Du's ſchon ſagen; hier haſt Du einen Groſchen!“

— „Lotte Jone.“

„So — ſo — alſo die kleine Lotte!“

— (Nach einer Pauſe): „Du, Onkel — ich hab' noch mehr Bräuten!“

Anſtrengende Arbeit.



A.: „Warum trägſt Du den Arm in der Binde?“

B.: „Ich habe geſtern die lange Tochter meiner Hauswirtin im Regen nach Hauſe begleitet; halte Du mal den Schirm ſo eine halbe Stunde lang in die Höhe!“

***

Seltſam.

„Geſtern abend iſt mir mein Hut vertauſcht worden.“

„Der alte Deckel? Kannſt Du Dir nicht denken, wer ihn genommen haben könnte?“

„Keine Ahnung; als ich ſo gegen Mitternacht weg ging, hing er noch da.“

***

Sein nächſter Gedanke.

Bauunternehmer (auf einer Reiſe): „Nein, welch' herrliche Gegend. Hier würde der unſterbliche Dichter ſagen: ‚Laßt uns Villen bauen!‘“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.